



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nutzlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäfften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Sechstes Capittel. Wie mit den Welt-Leuthen/ so ausser deß Closters.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Das Sechste Capitel.

Wie sie sich verhalten sollen mit den Welt-Leuten
außer des Klosters.

Gefährlich ist es aus dem Kloster gehen. In Geistlicher soll niemah-
len aus seinem Kloster ohne
Zitteren gehen / weiln er
nie ohne Gefahr daraus ge-
het / entweder gar zu Grund zu ge-
hen / oder einige Wunden zu empfan-
gen / indeme ein stäter Krieg von den
Lasteren zu besörchten / welche in der
Welt gefunden werden / und in den
Gassen / Plätzen / und Häusern der
Stadt ihr Sieg-Zeichen ausste-
cken.

Man nimmt den Fisch nie aus
dem Wasser / daßer nicht in Lebens-
Gefahr seye / daher kommt / daßer /
weiln er sein Gefahr verspühet / wann
er heraus gezogen wird / nichts an-
ders thut / als yttern / und schlagen /
und hat kein grössere Freud / als wann
er wieder in das Wasser springen
kan. Dises hat man gesehen / an ei-
nem Meer-Mann / von dem Ludo-
vicus Vives redet / er sagt / daß / als
diser in Holland gefangen worden
er darinnen zwey / oder drey Jahr
seye ernehrt worden. Man hat ihn
ein wenig lernen reden / und spie-
nen. Aber weiln er Ubel sich bedebte /
und die leidige Sucht zwey / oder
drey mal ihn angestossen / hat man
ihn an das Gestatt des Meers ge-

tragen / um zu sehen / was er then
werde. Er aber sprang als bald hin-
der hinein / mit Anzeigen vieler Freud
und Lufts / und tauchte sich so tief /
daß man ihn nimmermehr gesehen.

Der Heil. Franciscus Borgias
dritter Obrister Vorsteher unserer
Gesellschaft / sagte / er sende keinen
Geistlichen gern aus dem Haus /
auch zu gortselichen Wercken / als
die ungeru daraus giengen / und do-
nen es hart ankümme selbiges zu ver-
lassen / wegen ihrer grossen Tugend /
und fruchtbringenden Wandel.

Meines Theils / halte ich darvor
daß es das schwelste Ambt der
Brüder seye / ein Ausgeber zu seyn
oder andere in die Stadt zu beglei-
ten / wann sie ein lange Zeit darauß
sein bleiben müssen. Aber wann sie ab-
dorten die Tugend mit Sorg und
Fleiß üben / so schöpfen sie einen Ruhm
für sich / und für den Nächsten
und werden theilhaftig aller guten
Wercken / so die Priester albereit
würcken.

In diesem Heil. Ambt müssen sie
sechs Tugenden üben: Nämlich die
Stillschweigen / die Demuth / die
Eingezogenheit / die Jungfrau-
schafft

schafft/ oder Keuschheit/ die Andacht
und die Liebe.

§. 1.

Was das Stillschweigen belangt/
welches ein Hirt ist der geistli-
chen Jugenden/ muß selbiges durch
die Gassen fleißig gehalten wer-
den / insonderheit / wo zimlich viel
Volk zu gegen ist/ derentwegen ha-
ben wir ein ausdrückliches Geheiß/ es
überredet uns dar. v. die Vernunft/
und die Erfahrung gibt es zu er-
kennen / was für herrliche Früchten
daraus entspringen.

Die Brüder sollen auch in den
Schiffen/ wo die Priester hingehen/
von Gewissens Geschäften nicht
handeln. Sie sollen lassen reden den
Ärgsten/ der sich unterfangen hat den
Kranken zu heilen / sonst würden
sie gemeinlich der vorhabenden
Heilung einen mercklichen / oder
gänztlichen Schaden zufügen. Der
Priester hat schon zu Haus sich dar-
auf bereitet/ und alles/ was er sagen
will / ausgedacht / er hat gesehen/
wie er den Eingang machen wolle zu
seiner Heil/ wie er selbe wolle fortse-
hen / hat bedacht wie er die Seel/
mit dem er handelt / in das Garen
wickeln/ und selbige fangen wolle.

Wann die Gesellen der Jäger /
lautes Geschrey erwecken / so entstie-
het der Vogel/ und der Hirsch bricht
aus. Das Stillschweigen ist der
große Werkmeister guter Verrich-
tungen. Der Bruder soll Ver-

trauen/ auf des Priesters Weisheit/
Eyser/ und langer Erfahrung. Er
hat ihn für seinen Gesellen genom-
men/ und nicht für seinen Meister/
und Anführer.

Selten seynd die Räch/ und das
gut Geducken vieler Aerzten ein-
ander gleich. Dese wollen/ man
solle bey denen/ so man brennt/ bigi-
ge Salben brauchen/ andere wollen
kalte. Erliebe erlauben ihren Kran-
cken den Wein/ andere drohen ihnen
mit dem Tod/ wann sie sich nicht ent-
halten. Ein jeder streitet für sein
Meinung / und steiffet sich darauf
auf seine Ursachen / entwichen
schmirzet es den Kranken/ und weiß
in diesen widerwärtigen Meinun-
gen / nicht was er thun / oder lassen
solle.

Wann ein jedwederer sich um
sein Amt annimmt / wird alles
glücklich von statt gehen/ und Gott
wird ihm gelieben lassen / seinen
Seegen dazzu zu geben. Wir ha-
ben nicht gern / wann man uns / in
unserem Amt/ überlastig ist/ so müs-
sen wir dann auch anderen in ihren
Abungen nicht verdrüsslich seyn.

Du wirst mir wohl etwan sagen/
es seye ein sehr verdrüssliches Wes-
sen/ etliche Stund lang / an einan-
der da stehen / und nichts reden / es
ist nicht ohne / ich habe mit dir ein
Mitleiden/ wann die Heimsuchun-
gen lang währen.

Was wirst du aber antworten
der Heil. Catharina von Senis/
Gag 3 welche

welche drey Jahr gar nichts geredet
als in der Beicht? Was wirst du
sagen dem H. Romualdo / welcher
da er schon über hundert Jahr alt
ware / sieben Jahr im stäten Stills
schweigen zugebracht hat? Was
dem Heiligen Joanni / mit dem zu
Nahmen der Seiltschweigende / wel
cher als er ein Wohlhabiges Bist
thum verlassen / in ein geistlichen
Standt getreten und hielt sich
ganzer sieben und vierzig Jahr / oh
ne alles Reden? Was endlich dem
dem Heiligen Wald / Bruder De
muphris / und andern vergleichen /
welche sechs Jahr in der Wästen /
ohne daß sie einigen Menschen hat
ten / mit dem sie redeten / zugebracht
haben.

Wolltest dann du wider die Höf
lichkeit / wider alle Wiß / wider die
Demut / und Liebe handeln? Wann
du dich ruffst hervor thun / werde die
Diener / mit denen du redest / deiner
nur spotten / und wirst vil verhinde
ren / daß die Ehr Gottes nicht besör
deret werde.

Sehe noch zu den übrigen Ursa
chen / daß wann du auch einen Theil
bey dem Gespräch haben willst / wirst
du viel Zeit verzehren / welche du bes
ser in den Haus Nembteen würdest
anwenden / dann indem ein Ges
spräch das andere nach sich ziehet /
wird man ein / oder zwey Stund
brauchen / ein Sach auszumachen /
welche in einer viertel Stund
wäre abgefertiget wor
den.

Die andere nothwendige Tugend
einem Layen Bruder / der in den
Städten die Priester begleitet / redet
die es zu seiner Zeit werden / ist die
Demuth in den Worten / in den
Reden / in den Gedanken.

1. Deine Werck sollen sein ein
lebendiges Bild der Demuth deines
Herzens. 1. Lasse allezeit das vor
nehmer Orth / auf den Gassen / und
in den Häusern demjenigen / so du
begleitest / wann er auch nur ein
angehender Geistlicher von deinem
Tagen her wäre. Die Kinder so
nes Fürstens sitzen oben vor einem
Edelmann / wieviel en er wegen so
neshohen Alters / und ist nichts
Thaten im hohen Ansehen ist. Man
sieht an den Stand / und nicht an
Menschen / oder seine sonderbare
Verdienst. Vor GOTT ist ein
jeder / der er ist / und das übrige al
les soll vor nichts gehalten werden.
Vor den Menschen suche das mit
trächtigste Orth / dem Rath Christi
Geniße / wollen diese Niedertüch
keit dich in den Himmel erheben / und
die warhaffte Hoheiten Freund. 2.
Zu Eingang des Hauffs / in welchem
man sich verfügt / hüte dich abstei
derlich / das du nicht niedersiehst
noch auf / und ab gehest mit dem Pri
ester / dessen du Gefell bist / auch nicht
mit dem / so man heimsucht / wann
man dich dis zu thun nicht öfters er
mahnt / dann oft handelt man vor
geho

geheimen Sachen / deren Wissen-
 schafft du gang und gar nicht haben
 sollst. Wann dein Einfalt dich zu
 ihnen zu nahe gesellet / so ist es ein Ge-
 fahr / daß du nicht zu Schanden
 werdest / in dem dich der Priester / o-
 der der Feingefuchte ersuchen wird /
 daß du in etwas abweichest. 3.
 Wann du in das Zimmer kommst /
 soll dein Demut dich antreiben in ei-
 nem Winkel zu stehen / damit du
 dein schuldige Ehrenbarkeit er-
 weist; wann man dich aber einla-
 det / herzukommen / wickst du thun /
 was dein Verstand / und Liebe er-
 fordert; nachdem nemlich die Be-
 gehrenheiten / und die so man besucht /
 beschaffen seindt.

2. Die Wort werden noch mehr
 aufmerckens brauchen / als die Werk
 doch aber wird vonnöthen seyn /
 daß du selbe in dem Herzen / soviel es
 seyn kan / versammlet haltest / und
 nicht zugehest / daß sie für die Leffen
 hervor brechen / als wann es dir die
 Vernunft eingibt. 1. Rede nie-
 mahlen von denen Sachen / die du
 nicht verstehst / noch von denen / die
 du deinem Stand Gemäß nicht ver-
 stehen sollest. Wiewohl du viel-
 leicht andermwärts her deroselben ein
 Wissenschaft hättest. 2. Lasse den
 Priester / mit dem du bist / von Wis-
 senschaften / und hohen Geheimnis-
 sen reden / und vornemlich wider-
 sprich nie demjenigen / was er sagt /
 wann er schon sich in etwas irret /
 GOE wird schon anderwärts
 Mittel finden / den daraus entsprin-

genden Sähler zu verhindern. Die
 Freiheit / deren du dich unterstehen
 würdest / ihn zu Tadeln / wurde ein
 größers Ubel seyn / als was du be-
 gehrest zu verbessern / und in das
 Gemein würdest du in der Gefahr
 seyn betrogen / und verachtet zu wer-
 den. 3. Gebe nimmermehr einen
 ungen Auspruch in Sachen / so das
 Gewissen berreffen / sie geduncken
 dich so leicht / als sie wollen. Die
 auch für Gelehrte angesehen werden /
 befunden hierin grosse Beschwerms-
 sen / und die Weisste begehren ein
 Zeit / sich darüber zu bedencken. Es
 kunte geschehen / daß mancher sich /
 auf dich / als einen Geistlichen / oder
 aus dem guten Wahn deines Ver-
 stands / und Tugend vertiesse / und
 sein Gewissen nach deiner Meinung
 richtete / daraus hernach grosse Un-
 gelegheiten entstehen kunte / in
 Sachen / die das widerzustellen /
 Herrath Sachen / und andere be-
 treffen. 4. Lasse dich auch nicht
 ein mit denen / so allzustech von
 Glaubens Sachen reden / noch mit
 denen / die gar keinen GOE glau-
 ben / noch mit den Ketzeren. Offt
 wurden sie sich sehr erfreuen / wann
 sie deiner Einfalt spotten kunte /
 ihr Grund ist zwar durchaus falsch /
 aber doch allezeit / also vorgetragen /
 daß er leicht verführen kan / und wol
 auch bisweilen einen Schein der
 Wahrheit hat / sie wurden dir könn-
 en einigen Zweifel und Verfu-
 chung verursachen / die in deiner Ein-
 bildung soviel vermögen wurden /
 daß

daß du sie nicht mehr / als mit harter Mühe vertreiben würdest. Es ist ein straffmäßiger Unverstand / sich in ein Schlacht einlassen / und doch nicht wohl bewaffnet seyn. Bestehe fein rund heraus / du sehest weder Priester / noch Lehrer / und wollest dich nicht in fremde Händel mischen.

Der Heilige Antonius sagte zu seinen Lehren / Jüngeren: Klübet das Gift die Ketzer / und folget dem Zaß / so ich wider sie trage. Ihr wißet / daß ich nie kein Freundschafft / noch Fried mit ihnen gehabte hab. Der Heilige Leon mahnet / wir sollen die Ketzer sliben / nicht anderst als die Schlangen / dann ihre Reden fressen in der Seel um sich / wie der naagende Keeß. Sie machen sich demütig zu / sie überfallen ein aller geschweift sie halten einen an ganz sanftmüthig / endlichen aber bringen sie einen auch unvermerck / um das Geistliche Leben. 5. Rede mit den Redtsglaubenden mit Demut und Bescheidenheit / zu dem dir dienen wird die innerliche Demut des Verstands.

3. Die Demut des Verstands / oder in den Gedanken / ist hoch notwendig denen / so mit andern zu reden haben. 1. Halte sehr wenig auf dein innerliche Tugend / wie auch auf dein Weisheit / und Bescheidenheit / die doch notwendig seind / wann man mit den Welt Leuten reden will / ohne daß man viltätige Fähler begehe. 2. Verebe dich / daß die mit denen du zu handeln hast / viel

S. Athan.

leicht frömmet / ihnen selbsten strenger / und Gott angenehmer seyn / als du / obwohlen sie dem außersichlichen Ansehen nach / nur ein gemeine Tugend zu haben scheinen.

Der Heilige Antonius ein Vater / und ein Lehr / Meister der Christlichen in Aegypten / wurde durch eine Offenbahrung verständigt / daß ein Schuhmacher von Alexandria ihn an der Heiligkeit übertriffe. Versüßte sich derowegen zu ihm / und fragte ihn / was für Andachten / und gute Werck er verrichte / aber er kunte keines Weegs jemahlen ein andere Antwort heraus bringen als diese: Ich hab nie nichts gung gewürcket: Alle Morgens / wann ich aufstehe / ehe ich zu Arbeiten anfange / sage ich / alle Inwohner dieser Stadt vor dem größten an / bis zu dem kleinsten / werden den Himmel besteigen wegen ihrer guten Werck / und ich allein werde in die Höl gestürzt werden meiner Sünden wegen / eben dieses gedencke und sage ich wieder zu Nachts / ehe ich mich in die Ruhe begiebe / und gehen mir diese Reden von Herzen / und halte gänzlich darfür / es seye dieses also.

Ein Eistercienser Papen Bruder hatte diese innerliche Demut in aufersehlicher Vollkommenheit. Einmal gieng er und wurffe sich den Heiligen Bernardec zu Fußten / und gar mit Zähren begossen / sagte er

hine seuffend : O mein Ehrwürdiger Vatter/wch weh mit! Dife Nacht habe ich betrachtet das Leben/ und den Wandel eines aus unseren Layen/Brüder/ und ich habe in ihme dreyszig Tugenden befunden/ aus denen ich doch kein einzige in mir haberblickten Können. Der Heil. Bernardus fangt an heimlich zu lachen/ hebte ihn von der Erden auf/ tröstete / und munderte ihn auf / er solle dafur in der geistlichen Vollkommenheit fortschreiten. Hielte beyndem mehr auf dife feine Demut / als auf des andern dreyszig Tugenden.

Wann unsere Augen demütig/ und helfend wären / würden wir viel Vollkommenheiten in den andern vermercken / welche uns unser eigne Lieb verbirgt/ diser Weltliche/ den du für einen Zätling/ und einen/ der seinen Gelüften nachgeheth/ haltst/ tragt vielleicht auf seinem bloßen Leib ein rauhes härines Kleid. Der Heilige Elzearius/ Graff von Brian/ die Heilige Hedwigis/ Herzogin aus Pohlen/ die Heilige Editha Tochter Edgards Königs in Engelland. Der heilige Ludovicus König in Frankreich / und andere mehr hohe Fürsten haben oft ange tragen härine Busch Kleider/ da man vermeinte/ sie lieffen ihnen wol seyn/ schön/ und prächtig von aussen aufzugen.

Den du ansiehst für einen Liebhaber seiner unordentlichen Gelüsten/

und nicht werth schätze / daß er unter die Menschen gezeilt werde/ ist wol vielleicht in dem Ehestand der Jungfrauschaft beflissen / wie der Heilig Käyser Henricus und sein Ehegemahl die Heilige Cunegundis/ wie der Heilige Eduardus König in Engelland / dessen Leib ist ohawerwisen verblieben / und wie in eben diesem Land die Heilige Ediltrudis Ehegemahl des Königs Egfridi/ die hr Jungfrauschaft bis in den Tod bewahrt hat.

Wann du wirst meinen / daß diser arme Handwercks Mann/ der in das Closter arbeitet/ jener schlechte Handelsmā/ von dem du kein wath/ Kräuter/ oder was anders kaufst/ jener Herr/ den du siehest / und der mit dir redet / vor GOTT in höherem Ansehen / und Vollkommenheit seye/ als du/ wirst du ganz anders reden / als wann du das Widerspiel/ von ihm urtheilst.

So wollen wir dann mit dem heiligen Bernardo beschliessen / und für gewiß halten / wir sollen in unserm Urthel/ uns für geringer schätzen / als alle Menschen / wann wir wüßten/ sagt er/ in was Gnaden ein jedwederer vor GOTT stehe / sollen wir uns nicht höher/ noch minder schätzen / als die Gnad wäre/ so wir bey Gott hätten. Weil aber dieses Geheimnis vor unseren Augen verborgen ist / o ber der Schuld/ oder des Zorns Gottes würdig seye / so ist der Gerechtigkeit

H h ähm

ähnlicher und sicherer / uns zu unterst an zu setzen / und für die geringste zu halten.

So ist dann nichts zu befürchten / wann du dich schon für den schlechtesten haltest / und auch tiefer hinab demütigest / als du vor Gott viel leicht angesehen bist. Aber es ist ein augenscheinliche Gefahr / und die viel nach sich ziehet / wann du dich mehr erhebest / als du verdienst / und daß du dich in deinem eignen Urtheil einem andern / der dir gleich ist / oder wol auch vornehmer / vorziehest.

Wann du durch ein Ehrer eingehest / deren Geschwäll sehr nider ist / hast du kein Gefahr / wann du dich schon gar zu viel buckest / erhebst du aber das Haupt zu fast / auch nur um einen zwert Finger / gibst du dich in Gefahr selbiges zu verlegen / oder gar zu verbrechen. Also wird die Seel keinen eingigen Schaden leiden / wann sie sich schon völig / und gänzlich in ihren Gedanken vernichtert und sich weniger / als andere schämet / aber viel wird sie verlieren / wann sie sich erhebt in der mindisten Hochschätzung seiner selbst.

Deswegen unterstehe dich nie mahlen zu vergleichen / noch mit denen Oberen / noch mit denen Untergebenen / ja mit gar keinem eingigen / was die Vollkommenheit belangt. Was weißt du / ob nicht dieser / den du in deinem Sinn für den arbeitselrigsten Sünder / und wegen seines verruchten Lebens für den abscheulichsten Menschen haltest /

nicht vor Gottes Angesicht Höher ist / und ein höheres Orth in dem Himmel hat / als du / und als die / denen du ihn nachsehest? Um dieser Ursach willen / hat die ewige Weisheit des himmlischen Vaters unser Heyland / und Seeligmacher uns befohlen / uns zu setzen unter alle andere / und verbietet uns / einigen wer der immer seye / vorzuziehen / oder zu vergleichen. Bishero der D. Bernardus.

S. 3.

Die dritte Tugend / so einem Leyden-Bruder vonnöthen / wann er in die Stadt den Priester zu gleiten oder anderer Ursach habet / sich versüßt / ist die Eingezogenheit / welche wie ein Stral der Gottheit und ein Theil Gottes ist / sagt der Heil. Ambrosius.

Dein Wandel muß Geistlich seyn / und dem Geist Gottes ganz zugeeignet / und folgendes so eingezogen / daß durch dein blosses ansehen / und durch dein Gespräch jedermann abnehmen könne / du sehest nicht. Laß uns handeln / sagt der Heil. Cyprianus / wie redende Gottes Häuser / und laß uns zu verschweigen geben / daß Gott in uns wohne.

Dies ist das Mittel / wie man stets Predigen könne / ohne daß man ermatten / und die Weis in allem den / so uns ansehen werden / ein Gedacht zu erwecken / ohne daß man das

Maul eröffnen. Der Heil. Ephrem ware also eingezogen / daß der Heilige Gregorius von Nissa in seinem Leben bezug / daß er ein Englisches Gesicht gehabt habe / und daß ihn niemand ansah ohne Ehrentätigkeit / und daß er nicht daraus frömmere würde.

Metaphrastes erzehlet ein sehr wunderliche Sach von dem heiligen Blut-zeugen Luciano / der ein so annehmliche Eingezogenheit hatte / daß durch selbige auch die verstockteste Heyden bekehrt wurden. Marius der Kaiser / welcher dem Götzen-Dienst sehr zugethan ware / verdammt ihn zu dem Todt / er hatte ein ungläubliche Begierd / ihn anzusehen / aber er getraute ihm niemahlen seine Augen auf dessen Angesicht schießen zu lassen / als hinter einem Vorhang / noch mit ihm / als von weitem zu reden / aus Furcht er möchte zu dem Christenthum bewegt / und gezwungen werden.

Viele ist das Herz getroffen worden / in unser Gesellschaft einzutreten / durch das einigige Ansehen des seligen Jünglings Aloysii : Vincentij Carazza / der hernach der lebende Vorsteher der gangen Gesellschaft gewesen : Joannis Berckmans / und anderer / du wirst eben dieses vermögen / wann dein Angesicht eben so eingezogen ist.

Die Geistliche von Claravall / oder Hellen-Thal haben vermittelst ihrer Rucht / und Eingezogenheit dem Römischen Pabst Innocens

tio / den Cardinälen / und allen Bedienten die Fäher aus den Augen getrieben / da sie dieses Heilige Closter besuchten. Dese weise und tugendreiche Diener Gottes giengen daher mit niedergeschlagenen Augen / und sahen weder ihr Päpstliche Heiligkeit / noch die ihn begleiteten / an. Ipsi neminem videbant / & ab omnibus videbantur. Sie sahen Keinen aus Vorwitz / und die Andacht bewegte alle andere / sie anzusehen / und sich über sie zu verwunderen.

So entschliesse dich dann / einer sonderbahren Eingezogenheit dich zu befeissen / in deinem Wandel und Reden. Dieses wird dein Heyl seyn / und das Heyl deren / mit denen du redest / und zugleich wirstu befördern die Ehr Gottes / und deines Heiligen Ordens.

§. 4.

Die vierte notwendige Tugend / 5. Die Keuschheit / für ein Layen-Bruder / wann er in die Stadt gehet / ist die Keuschheit / welche gleich ist einem wohlge säuberten / und glatten Spiegel / der anlaufft / und verbuncklet wird / ab dem mündisten Anhauchen der Welt-Leuth. Sie haben oft einen Mund / gleich dem Brunnen / in der heimlichen Offenbarung / aus deme ein stinckender Rauch aufstiege / der den gangen umligenden Luft in Gestand setze.

Sehest du so heilig / so tugend-

Hh 2 sam

Gelehr. 1. 2. c. 1. P. 2. S. 2. c. 1. 2. c. 1. 2. c. 1.

sam / so ohne alle Anfechtungen / als du immer willst / traue niemahlen dir selbst / das äufferste Glücklein an dem Lunden eines Soldaten / wird in die Luft sprengen etlich tausend Nägeln Pulvers / und das am besten ausgeäuberte Werk / brinnt am aller ehisten. Die Menschen seynd allezeit Menschen / und allezeit in einem fleischlichen Leib vergraben / welcher die Seel ziehet / und treibt zu gar niederträchtigen / und ihrer Hochheit übel anständigen Gelüsten. Eys-graue Männer seynd gefallen / und zu Grund gangen / in ihrem schon ausgemergelten Alter / welche ihr Lebenlang zuvor an der Keuschheit / und Heiligkeit den Tugendlichen Engeln gleich gewesen.

Das sichere Mittel / ohngefähr / mit den Bettlichen zu handeln / ist / man fliehe alle Gemeinschaft der Weiber / was immer für ein Vorwand seyn möchte. Der H. Xaverius pflegte zu sagen / daß man die Weiber mit größerer Gefahr / als Nutzen besuche.

Der Heil. Ephrem lehret uns / es seye leichter in einem glühenden Kohl-Hauffen leben / als mit dem weiblichen Geschlecht ohne Verlesung der Seel umzugehen. Der Heilige Cyprianus sagt außdrücklich / ein solche Gemeinschaft haben / seye nichts anders / als ihme selbst einen Weg bahnen zu dem Abgrund. Der Heilige Bernardus haltet davor / es seye ein größeres Wunder-Zeichen offte mit den Weib-

bern sich in das Gespräch einlassen / und Gott nicht verlegen / als die Todten Erwecken.

Der selige Petrus Damianus vermerckt daß man in einer Weidenländischen Landschaft gelegenen Berg / etliche Feuer-Stein findet / welche Pyroboli / oder Feuer-werfende genennt werden / deren Erzeugung seynd zweyerley / eine werden genennet / die Männliche / andere Weibliche. Das Wunder / so auch die Berühmteste in der Erwartung der verborgnen Eigenschaften verwirret / bestehet in diesem / daß diese Stein / wann er weit von dem andern entsetzt ist / kein Feuer von sich geben / wann aber das Männlein zu dem Weiblein komme / oder gerückt werde / fangen beyde alsbald an zu brennen / und dergestalten Feuer auszuspeyen / daß alles / was um den Berg herum ist / verbrennt und verzehret werde.

Aus dieser verwunderlichen Eigenschaft / zieht er diese sittliche Lehr / daß man nicht wollen verberben / und verzehret werden von dem Feuer der Begierlichkeit / so seye es vor nöthen / daß wir vermeiden die Gemeinschaft der Weiber.

Auf die kleine Frechheiten / die man nimmt / zu scherzen / anzudeuten / zu berühren / folgen gar bald / gar unleidliche Fehl innerlich / oder so gar auch äußerlich / und mit großer Mergernus.

Gesicht aber/ du werdest nicht an-
 gefochten/ was weißt du / was vor-
 über gehe / in der Seel derjenigen/
 mit der du redest? Dergleichen Un-
 verschämte haben sich wohl unter-
 standen / zu der Sünd anzureichen
 einen heiligen Bernardus / heilis-
 gen Ephrem / St. Bernardinum/
 St. Vincentium Ferrerium / und
 dergleichen andere / welche lebten
 wie die Engel / und so hoch in dem
 Himmel verzückt waren/ daß sie die
 Erden nicht mehr berührten/ als sel-
 bige mit Füßen zutreten / und du
 müßt dich versichern können/ in dem
 ewigen Streit / den du mit Fleisch
 und Blut hast?

Bringe mir auch keines Weegs
 für ein Entschuldigung die hohe
 Tugend deren/ mit welcher du hand-
 lest; ein Müß-Haußen (mit Ehren
 zu meiden) scheint gang schön / als
 lang er mit frischem Schnee bedeckt
 ist/ wann man ihn aber rührt / gibt
 er ein unannehmlichen Gestanck von
 sich. Die Welt ist voll vieler/ aber
 verstellten Tugenden / und gibt sein
 innerliches Gift an Tag / ja vergiff-
 tet auch die / so sich hinzu nahen/
 wann sie die Gelegenheit hat.

Mit einem Wort/ damit du dich
 in deinen Gedanken / nicht betrü-
 gest / so erinnere dich dessen / was
 Hebr. bey dem weissen Mann uns
 erkläret: Meior est iniquitas viri,
 quam mulier benefaciens, die
 Mißthat des Manns ist bes-
 ser/ und weniger schädlich / als
 ein Weib/ so guts thut/ und tu

gendsam ist. Ist soviel geredt;
 daß es weniger Gefahr hat / mit ei-
 nem nichts-verbrügten Mann ein Ge-
 sellschaft haben / als mit einem
 Weib/ die sich auch auf die Tugend
 und Andacht begibt / handien und
 umgehen.

Diese / und mehr andere Ursachen
 haben den Heiligen Franciscum an-
 getrieben / allen seinen Geistlichen
 zu verbieten / alle Gemeinschaft/
 alles Gespräch / alles Ansehen der
 Weiber / was immer für ein Vor-
 wand ihres zeitlichen / oder Geistli-
 chen Nutzens möchte hergebracht
 werden. Er haate die Schwachen
 werden durch dieselbige übermün-
 den / und die Starcken geschwächt/
 und daß es eben so unmdälich sey/
 sich in öfterer Abhandlung mit den
 Weibs-Bildern vor dem Fahl zu
 bewahren/ als in einem Feuer daher
 gehen/ und die Füß sollen nicht ver-
 brennen / wann nicht ein überaus
 vortrefliche Tugend / und ein son-
 derbare Gnad Gottes den gewis-
 sen Schaden verhinderte.

Er hatte mit solcher Vorsichtig-
 keit seine Augen von dieser Eitelkeit
 abgewendet/ daß er von Angesicht
 nicht einiges Weib kannte. Wider-
 holte auch oft / es wäre ein sehr ge-
 fährliche Sach / in die Einbildung
 dergleichen Vorstellungen/ oder Ge-
 danken einlassen/ welche das Feuer
 der Begierligkeit erwecken/ und ent-
 zünden können / und die Schnee-
 weisse Farb einer Jungfräulichen
 Seel defudlen.

Er beobachtete über das/ daß ein Geistlicher niemahlen reden solle/ mit einigem Weibs-Bild/ als in der Weicht / oder sehr kurzen Ermahnung/ und wann der höllische Feind ein einiges Härlein erlangen könne/ werde er selbiges alsbald zu einem groben Balcken machen.

Die eifrige Layen-Brüder seynd sehr sorgfältig gewesen / sich von dieser gefährlichen Gemeinschaft zu entschütten/ wohl sehende/ daß ohne diese große Sorg ihre äußerste Nembter/ und Beschäft sie sehr oft in augenscheinliche Gefahren stürzen würden. Alphonfus Rodriquez hatte sich entschlossen / die Weiber/ wie die Teuffel zu fliehen. Wann er genöthiger wurde / mit ihnen zu reden / ware sein Gespräch von der Kürze des Lebens/ von der Eitelkeit der Welt / von den höllischen Peinen/ von dem letzten Gericht / und von der Furcht/ die man haben solle/ daß man nicht verlehre die unschätzbahre Gnaden / der himmlischen Freud. Entzwischen hielte er die Augen niedergeschlagen / und sein Gesicht gleichete einem Todten / als lang er mit ihnen redete.

Wann wir dann sehen / daß die Heilige ihnen so fast in dieser Sache fürchten / so laß uns diese Gefahr tief zu Gemüt führen also alle Fehler den Todt nach sich ziehen. Geseht derohalben/ daß dich der Gehorsam zu dergleichen Heimsuchungen verbindet / so suche und gebrauche dich kräftiger vorbeigenden

Argneven / damit nicht dieser vergifftte Luft / die die lebidge Seel anhencke. 1. Halte dein Sagen/ und verbleibe allezeit an einem solchen Orth/ daß dein Gesell dich sehen und du denselbigen/ und Ort wieder alle beide beschütze. 2. Sey Meister/ und Herr über deine Tugenden/ und folg dem unser seligen Aloncio Gonzaga welcher mit vornehmen Fürstinen reißend niemahlen einer Gesicht angesehen hat. Der heilige Hugo Bischoff zu Grenoble war also behutsam in dieser Eingegogenheit / daß er von Angesicht nicht ein einziges Weibs-Bild kannte (nicht allein ausgenommen) welche mit ihm begegnete / und er sie ansehete / wußte er wer sie ware. 3. Das Angedencken der Gegenwart Gottes/ und deines lieben Schutzes/ wird ein kräftiger Zaum sein dich in deiner Pflicht / und Seriosität zu bewahren/ und deine Gedanken/ und Einbildungen wohl zu beschäftigen. 4. Der heilige Bogdan/ da er noch ein Junger Herr in dem Hoff Kayfers Caroli des Fünften ware/ bewaffnete sich mit einem härinen Kleid / wann er durch Frauen Zimmer besuchte / und durch dieses Mittel / erhaltete seine Reinigkeit. 5. Wann der mit dem du in die Stadt geschickt wirst gar zu lang ohne Noth in dergleichen Heimsuchungen sich aufhältst/ bist du verbunden/ den Obren deswegen zu ermahnen sowohl zu dem nem/ als seinem Nutzen/ und dergleichen

Lahice.

so er besucht. Es kan aus deinem
Eitelkeit ein großer Fehler
entpringen. Insonderheit wann
du da vermerckest einige Weis zu
handlen / oder zu reden / die einem
Geistlichen nicht wohl anstehet / oder
wann du in Erfahrung kämest /
der Zweifel wolte ein Gelegenheit
nehmen dich zu versuchen / oder zu
beunruhigen.

Wir werden noch weitläufftiger
von der Tugend der Keinigkeit re-
den / in dem achten Capitel des fol-
genden Buchs. Jetzt wollen wir
weilers sehen / die noch übrige Zu-
genden so vornöthen seynd / einem
Layen/Bruder / der andere zu besu-
chen geschickt wird.

§. 5.

Dem fünften ist einem Layen/
Bruder / der dem Priester für eine
Gesellen zu gegeben wird / andere zu
besuchen sehr notwendig die An-
dacht / vermittelt dieser / kan er viel
Nutzen schaffen in den Gefängnis-
sen / in den Spithälern / und in den
absonderlichen Häusern. Die
Verstärkungen / Kummer und
Noth / die er ansehen wird / werden
ihn zu dem Gebett aufmuntern /
durch welches mächtiger / und kräf-
tiger wird werden. das Zusprechen /
und die Mühe des Priesters / der
den Kranken / und anderen besu-
chet.

Siehe alsdann heraus deinen
Nosen / Kranz / Betze / oder anderes

geistliches Büchlein / betrachte die
Eitelkeit der Welt / die Gefahren
derjenigen / so sich darinnen besun-
den / das Glück der Geistlichen / und
des geistlichen Stands / die himmli-
sche Freuden / und dergleichen / zu
denen die Anleitung wird geben was
du siehest / und hörst. Durchgehe
in deiner Gedächtnus die zu Mor-
gens angestellte Betrachtung / das
Leben des Heiligen / so man selbigen
Tag begehret / was man über sich
gelesen / die Mittel / durch welche du
gelangen könnest zu dem / was du
absonderlich zu thun / oder zu meiden
dir vorgenommen hast. Wann
du zu Haus bist / geben dir deine
Nembter zu schaffen / und zerstreuen
dich / derohalben gibt dir Gott dies-
ses Ruhe-Stündlein / dem Gebett
und geistlichen Lesen abzuwarten / laß
es nicht ohne Nutzen vorüber raus-
schen / wann du dich darauf begibst /
wirst du finden (wie der selige Bru-
der Felix Capuciner) eben dieselbi-
ge Versammlung und innerliche
Ruhe / in den öffentlichen Gassen /
als bey deinem Bettstühllein.

Die Übung Bruders Alphonsi ^{7. Eche}
Rodriquez eines verständigen / und ^{nusliche}
tugendhamen Diener Gottes ^{Übung.}
wird dir viel nützen. Er truge ei- ^{Lahier.}
nen absonderlichen Fleiß zu seinen
Andachten / wann er in die Stadt
aus Gehorsam gehen mußte / aus
Furcht / diese Gelegenheiten möchten
ihn um dasjenige bringen / was er zu
Haus genommen hatte.

1. Ehe er aus dem Haus gieng/ begrüßte er das hochwürdige Gut/ und sagte mit inbrünstigem Euffer. Mein Gott und mein Heyland/ wann ich dich in diesem Gang beleydigen solte/ welchen ich doch aus deinem Befelch ehue/ benimme mir das Leben/ ehe ich über die Thür-Geschwäll unse- res Haus komme. Ich hab kein anderes Leben/ als dich/ und will auch kein anderes auffser dich haben/ der du allein mein Heyl und Glück bist. Ich will lieber tausendmal sterben/ als durch einige auch kleinste Sünd in dein Ungnad fallen.

2. Er sagte auch zu unser lieben Frauen/ die sein gute Mutter und Vorsprecherin ware; Heiligste Jungfrau und Mutter meines **H E R R N S** ich bitte dich auf das eyfrigste/ als es mir möglich ist/ du wollest mein Vorsprecherin und Mittlerin seyn/ und von deinem liebsten und süßisten Sohn mir erlan- gen/ was ich von ihm begehre. *Mónstra te esse Matrem. sumat per te preces, qui pro nobis natus, tulit esse tuus.* Erzeige dich ein Mutter/ und erhöre durch dich mein Gebett/ derjenige/ der aus der geböhren/ sich ge- würdiget hat/ dein eigen zu seyn.

3. Zu Ausgang des Haus/ macht er das heilige Kreuz-Beichen/ und sagte: *Vias tuas Domine de-*

monstra mihi, & semitas tuas doce me. Zeig mir O **H E R R** deinen Weeg/ und lehre mich auf deinen Fußritten zu wand- deren. Wie hätte da dieser gute Bruder fehlen können/ indem er sich also bewaffnet hat?

4. Auf den Gassen/ und öffentli- chen Plätzen ware er also in sich selb- sten versamlet/ als wie in seinem Kämmerlein. Er sahe die Vor- übergehende/ und sahe sie nicht/ er- hörte und hörte sie nicht/ weil er allezeit mit heiligen Gedanken be- schäftiget ware. Er redete mit Gott eben so leicht unten unter dem Gedräng des Volcks/ als in dem geheimisten Winkel seines Käm- merleins.

5. Seine Wort/ die uns dieses bezeugen/ seind wol zu mercken/ aus welchen wir lernen/ was Sorg er getragen habe/ seine Augen inwahr- ten/ wann sagt er/ du durch die Gassen der Stadt gehen wirst/ wirst du mit dem Herzen dich erheben gegen dem **H E R R N**/ gemäß der Heiligen Schrifft: *Oculi mei semper ad Dominum.* Meine Augen sehen allezeit auf den **H E R R N**/ du wirst ein solche Lingezogenheit halten/ daß du weder auf eine noch auf die an- dere Seiten siehest/ ja auch so gar nicht für dich/ als alleinig so viel vonnöthen ist/ die Füß zu setzen/ und beyläuffrig in der Weiten eines Manns-Länge. Dein Aufmercken wird also be- schaffen

schaffen seyn/ daß du nichts si-
dest/ als was vomsehen ist/
damit du nicht fallest/ und den
jenigen wider grüssen könnest/
der dich/ oder deinen Gesellen
grüßet.

6. Was die Wort betrifft/ hat
er ihm dieses Befehl gesagt: Wam
du in einem Haus mit einem re-
dest/ seye er wer er wolle/ wirst
du grosse Sorg tragen der Ein-
gezogenheit/ seyn sie hohen oder
niederrächigen Stands. Du
wirfst ebenmäßigen Fleiß an-
wenden/ wann du mit einem re-
dest/ als wann du arbeitest. Das
rumben dann wirst du dein
Zerg/ und Gemüt zu GOTT
erheben/ ihn bittend/ er wolle
dir die Gnad verleyhen/ daß alle
deine Wort/ und Werck zu sei-
ner grösseren Ehr gelangen.
Also redete/ und vollzoge es in dem
Werck dieser eyfrige Geistliche. Er
ist unser Bruder/ also dann sollen
wir ihm folgen/ aus Forcht/ daß
er nicht unser Richter einstens
werde.

S. 6.

8. Dage-
gen. Wohllichen die Sechste einem Lay-
en/Brüder notwendige Zu-
gend/ wann er einen Priester beglei-
tet/ ist die Liebe/ welche die Seel al-
ler Tugenden ist/ diese solle die Ver-
wegung und das Leben geben einem
Geistlichen/ der andere besucht. Sie
treibt ihn zu dem Haus hinaus/ sie
R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

leitet/ führet/ und halter ihn in der
Stadt auf/ sie begleitet ihn wieder
in sein Kämmerlein als in sein Frey-
heit/ und veste Burg.

Erstlich treibt die Liebe den Geist-
lichen aus seinem Kämmerlein/ all-
wo er als wie ein Paradies-Vögel-
lein in seinem Nestlein sisset/ gang
beschäftiget in der Betrachtung der
himmlischen Dingen/ und in Ver-
achtung der irdischen. Sobald
sie ihn nur ermahnet/ daß der Obere
hinaus schicke/ fragt er mit nichten
warum und wohin/ sondern laufft
alsbald zu dem hochwürdigen Gut/
opferet seinem Herren seinen Gang/
und bittet um notwendigen und
kräftigen Beystand/ sich alhie der
Tugend Gemäs zu verhalten. Von
dannan steigt er/ also zu reden/ zu
dem Thor/ in den Gedanken/ Gott
seye derjenige/ der ihn dahin abruf-
te/ daß an diser Geschwindigkeit
vielleicht hange das Heyl einer/ oder
mehreren Seelen/ und daß die Ver-
weigerung ein Ursach ihrer Ver-
damnus seyn kundte/ welches ihm
getwislich ein immerwährendes
schweres Gewissen machen würde.

Man rufft uns zu einem sterben-
den/ dem die Seel schon auf der Less-
zen stehet/ oder zu einem/ der abrei-
sen will/ oder zu einem/ welcher über
ein kleine Zeit mit anderen Geschäfts-
ten wird überladen sein/ in disen und
dergleichen Begebenheiten/ würde
des Priesters/ so beruffen worden/
Heimsuchung ganz ohn Ruh und
Frucht seyn/ wann du spat kommest.
Sii Wie

1. Treibe
den Geist-
lichen für
das Haus
hinaus.

Wir müssen gedencken / es brauche
 oft ein lange Zeit / bis man uns zu
 dem Ausgehen ermahnet. 1. Man
 muß einen Diener / oder Magd su-
 chen / die zu dem Closter gehet. 2.
 Bis dieser ankommt / braucht es ein
 Zeit. 3. Der Ehorwart thut nicht
 allezeit auf / sobald man das erstemal
 künnet. 4. Oftt gehet ein gute Weil
 vorüber / bis er den Obern findet / und
 ein Gesell benennet wird. 5. Er fin-
 det auch nicht allezeit den Reich-
 Vatter in seiner Cammer. 6. Er
 hat auch dich in dem Haus müssen
 herum suchen; bey diser aller Ver-
 weilung / würde es billig seyn / daß du
 dich erst beschwehrest / oder anzeigen
 gebest / du gehest mit Unwillen aus?

Die erste Ursach dann / die dich
 mit dem Feuer der Liebe entzündet
 solle / geschwind und hurtig auszuge-
 hen / ist die Gefahr / in die du dich be-
 gibst / daß durch dein Schuld zu
 Grund gehe ein Seel / für die Chris-
 tus der Herr sein theures Blut
 vergossen / und für die er es noch ge-
 ren vergießte. Dises bezeugte er dem
 H. Carpo / da er aus gar zu überflüs-
 sigem Eyffer /ween Lasterhafte in
 die Höll hat stürzen wollen / damit er
 nicht zu fürchten hätte / dise würden
 noch mehr andere verführen.

Noch mehr sagte er zu der Heil.
 Brigitta mit disen Worten: Ich
 bin die Liebe selbst / und wann
 es sein künnte / daß ich also offe
 sterben / als Seelen in der Höll
 seynd / wolte ich es herzlich gern
 thun / und mit vollkommener

Liebe. Ich bin ganz bereit
 eben selbige Peinen auszustehen
 für ein einzige Seel / die ich für
 alle zugleich gelitten hab.

Die andere Ursach dieses Fie-
 wird gezogen aus der Gefahr / daß
 nicht unser Nachlässigkeit Gelegen-
 heit gebe / daß die Weltliche nicht so
 oft / noch so frey in dein Closter um
 Hilff schicken und anhalten / wann
 sie auch einmal vermercken / daß es
 hart hergehe / bis man einen aus dem
 Closter bringe / dem sie ihr Bewissen
 vertrauen wollen.

Die dritte Ursach kan seyn von
 dem Priester / welcher übel zu frin-
 den ist / und dessen Eyffer sehr erka-
 tet / wann er einen wunderlichen
 widerwilligen / und übel eingerich-
 teten Gesellen hat. Er ist schon genug
 geplagt / daß er verlassen muß sein
 Predig / sein Schul-Lehren / und an-
 dere schon angefangne Verrihtun-
 gen: Dein Schmerken und We-
 druß der aus deinem Gesicht abzu-
 nehmen / durchdringt ihme das Her-
 ze / und benimmt ihm die Freyheit /
 solang auszubleiben als vornehm-
 ware / das Geschäft zu gewöhn-
 tem End auszuführen. Er gehet
 aus in der Forcht / dir zu missfallen
 und diese betrübende Gedanden
 verhindern seinen Eyffer / und schwä-
 chen die Hülff seiner Liebe. So bedr-
 cke dann bey dir selbst / und spreche
 dir in deinem Herzen also zu: Dich
 verdrüß es / daß du dein Arbeit
 so du vor Handen hast / verlassen
 sollest. Wie da? Ist sie dann ein

nes grösseren werths/ als dess'n
Reicht/Watters! Bist du nicht
in den geistlichen Stand einge-
treten/ deines eignen Willen zu
brechen! Was kanst du für ein
grössere Ehr und Verdienst ha-
ben/ als demjen/igen helfen/ der
die Seelen mit GOTT verzhnet?
Und ihnen den Himmel öffnet?
Liege dann an deinem Amte
mehr/ als an dem ewigen Heyl
einer Seel/ die durch das Blut
und Tod deines Heylands er-
kauft ist? Oder ist es GOTT anz-
genöthiger als der Gehorsam/
und Vereinigung deines Wils-
sens mit dem GÖttlichen? Als die
Verlaugung deines eignen Irrels
und eigensinnigen Kopfs? Als
die Liebe/ die ein Königin der
Tugenden ist/ welche du zu üben
gehest/ allein ihrem Gebot und
Befehl zu willfahren.

Wann du oft dergestalten mit
deiner Seel umgehst/ wird sie voll-
kommenlich beredt seyn/ sie müsse
dieses Werk der Liebe eifertig und
gern thun.

Die vierte Ursach / die uns zur
Geschwindigkeit und Freygebigkeit
bereden solle / wann uns befohlen
wird die Priester in die Stadt zu
besuchen/ ist der Eifer der Heiligen/
und insonderheit der Layen/Brüder
für das Heyl der Seelen.

1. Der H. Zanattus wirfft sich
in ein Eiß-kaltes Wasser/ bis an den
Hals/ einen mit unzimblicher Liebe
mühen den Jüngling zur Buß zu

bringen. Der H. Xaverius schiffet ^{Turcellin,}
über das weite Meer/ verachtet Giffe
und alle Unglegenheiten des Leibes/
und des Lebens/ die Unglaubige zu
befehren. Ungefähr nur hundert
Blut-zeugen nur aus unserer Ge-
sellschaft in Japonia haben sich er-
botten und ausgestand das Creutz/
stinkende Gruben / heiß siediges
Wasser/ Eiß-kalte F'uß/ und See/
Feur und andere Peinen/ diese arme
verlassene wilde Völcker auf den
Weeg des Himmels zu bringen.

2. Die H. Christina hatte ein so ^{Cantipras,}
hefftige und kräftige Begird/ den
Sündern zu helfen/ daß sie ihnen
die himmlische Gnaden zu erwerben
sich in dem Schnee herum gewälzet
in angezündte Oeffen hinein ge-
sprungen/ auf das Eiß sich gelegt/
auf und in den Dörneren herum ge-
krochen / und sovielältige Peinen
über sich genommen/ daß ihr Leben
ein stetes Wunder-Werck alles Lei-
dens gewesen ist.

3. Unser Bruder Fulgencius Frei- ^{Sacch in}
ra, wurde in Aethiopiam verschickt ^{Hilior,}
zu erforschen/ was gestalten man al-
dorten den Christlichen Glauben
einführen kunde. Auf den Weeg a-
ber gerathet er unter der Türcken
Händ/ und wurde in ein abscheulis-
che Gefängnus geworffen. Er litte
aldorten sehr viel / aber mit solcher
Freud seines Herzens / daß er nicht
hat wollen zugeben/ daß die Christen
ihn erledigten / welche für ihn tau-
send Thaler anerbotten. Endlich
doch/ als er loß worden als bald er in
Portugal



Portugal ankommen / diente er denen freywillig / so mit der laydigen Eucht behaffter waren / dem Nächsten in dieser äußersten Noth beizustehen. Als ihn aber sein Eysen auch aus dieser Gefahr errettet / begab er sich wieder auf ein neues auf das hohe Meer / in die neue Welt / starb aber auf dem Meer / und landete vor an das himmlische / als irdische Gestad / die Cron seiner Verdiensten zu empfangen.

Nicol Trigrut. l. 5. c. 11. & 12.

4. Benedictus Goes, auch ein Bruder gemeldter Gesellschaft / verstellte sich in einen Kauffmann / das Königreich Catay zu entdecken / und den Weg zu bahnen / den Christlichen Glauben hinein zu bringen. Auf dem Weg bekehrte er vier Saracenische Diener / so er mit sich hatte. Er bekante frey heraus den allgemeinen Christlichen Glauben vor Saracenischen und abgöttischen Königen / wiewohl er die augenscheinliche Gefahr seines Lebens sahe. In seinen freyen Reiss / Briefen wolte er alle Zeit / man solte ein Meldung thun / das er wäre Isai / das ist ein Christ / wiewolten alle Königreich / durch die er Reisen muste / mit Abgötteren angesteckt waren. Er ist innerhalb 7. Jahren in größte Gefahren des Lebens geraten / in dem tiefsten Schnee / in reißenden Flüssen / in Bergen / und Wildnussen / die mit Straßräuber / und Mörder angefüllt waren / und endlich gelangte er in Chinam / so ein Königreich fast also groß / aber weit reicher / und mit Menschen besetzt als ganz Europa.

Kan es wohl möglich seyn / wann du ansehst diesen eysrigen Diener Gottes / welcher 6000. Meil auf das wenigst gerisset ist / zu diesem armen Königreich zu gelangen / das du dich beklagest in die Stadt / wey / so der drey Stund hinaus zu gehn.

Kan es möglich seyn / wann du betrachtest den Eysen / und die Mühe / so die Heil. Leut über sich genommen haben / die Seelen zu gewinnen / das du annoch den Fuß nicht woltest umkehren / einen Priester in ein Gefängnis / in ein Spital zu einem Kranken / zu einem Sterbenden zu begleiten? Du selbstest solst sie antreiben hinaus zu gehen / und dich anbietest ein Mit / Gesell ihres Schwelchs und Arbeit zu seyn.

Ich sehe und weiß nicht / was du hierinnen antworten könnest / als 2. Stuck. Das Erste / du habest nothwendige und unumbgängliche Beschäft in deinem Ambr. Zu dem 2. weilen du nicht Priester sehest / verzehrest du die Zeit armseelig in einem sauren / und langweiligen Stillschweigen. Lasset uns diese zwei Worte reden sehen / und selbige mit dem himmlischen Gewicht abwägen.

1. Wann du / deiner Meinung nach / nothwendige Verhindernust hast / so kanst du / und solst (wann nicht ein merkliche Gefahr einiger Seelen / Heyl alles verweilen nicht würdig machte) selbige dem Oberranden welcher ohne Zweifel eben soviel / als du den Nutzen des Hauß in Obacht nimmt / dieser / wann er erachtet

achtet, daß das Ausgehen notwen-
diger und der Ehr Gottes beförder-
licher seye/ gehorsame als bald. Ein
einzig Übung der Tugend / ist vor
den Augen Gottes köstlicher / als
alle irdische Güter auf einen Hauf-
fen zusammen genommen. Man kömmt
in den geistlichen Stand: heilige und
geistliche Schatz zu sammeln. Erinere
dich dessen / was ich anderswo ge-
meldet habe/ daß der h. Jacobus der
Deutsche / als er ein Bild auf Glas
gemahlen/ in den Feur / Offen gelas-
sen / da er eilends in die Stadt ge-
schickt worden/ habe er selbiges in sei-
ner Ruckt / auf das Volck nimme
ausgemacht gefunden/ wiewol sel-
biges/ menschlicher Weis darvon zu
reden gänzlich hätte sollen verderbt
seyn. Betrachte auch was unser Hei-
sand der h. Catharina von Senis
gesagt hat / und auch dem Seeligen
Jeseph aus dem Prämonstratenser
Orden/ da er Schaffner in seinem
Closter ware/ sie sollen an sein Ehr
und an sein Dienst gedencken er we-
de ihrer / und ihrer Geschäft Sorg
fragen.

Du wirst ja keinem andern wün-
schen/ der über das deinige solle acht
haben? Wirstu dann können einen
besseren finden; so sey dann all dein
Sorg/ all dein Forcht auf Gott. Er
hat ein väterliches Herz / und die
Hand eines allmächtigen Gottes.
Er wird herbey schaffen was du
wünschest / oder wird dir selbiges
hundertfältig erstatten.

2. Wann aber dein Unwillen aus
dem Verlust der Zeit entspringt; so

hastu 1. herrliche Mittel selbige auch
in der Stadt wohl anzumenden/
durch unterschiedliche Gebett/ geistli-
ches Lesen/ und andern geistlichen U-
bungen/ und Gedanken. Zu dem 2.
gedencke und führe wohl zu Gemüt/
daß du in den Kirchen und anders
wo thust und verrichtest / was der
Priester/ seitmahlen er diese Mem-
ter ohne dich nicht verrichten kundte.
Die/ so die Wägen/ und anders zu-
gehörige zur Zeit der Schlacht hiel-
ten / streiten nicht; nichts beslowe-
niger befahle David/ man solle ihnen
eben soviel von der Beut / die den
Feinden abgenommen worden/ zu-
kommen lassen/ als den andern / die
gestritten hatten.

Der Ehrwürdige Priester Jo-
hannes Gonters/ ein sehr berühmter und
enfriger Prediger unserer Gesell-
schaft/ vergl. che die Priester/ welche
die Priester in den Städten beglei-
ten/ mit dem Schatten des h. Petri/
welcher Schatten Wunder Zeichen
wirkte. Sie folgen/ sagte er/ den
Priestern / sie sñnderen sich nie
von ihnen ab / sie halten sich in
ihrer Vergleichnus nur für ei-
nen Schatten/ sie lassen sich mit
Füssen treten / und erzörnen
sich nicht/ sie bleiben auf der Erd
und niderträchtigsten Orth/ und
durch dieses Mittel würcken sie
allenthalben Wunder Zeichen/
indem sie / durch ihren einge-
zognen Wandel/ andere/ die sie
sehen/ berühren/ und machen sie
gesund von ihren Schwach und
Branchheiten.

Es ligt sehr viel daran / daß du gänzlich darsürhastest / daß weilen dein Gegenwart also notwendig ist / du auch folgendes theilhaftig werdest alleiner Arbeit und Verdiensten. Dieser ohrfehlbare Gedanke wird dein Herz gänzlich beruhigen / und in Frieden setzen.

9. Die Liebe eines Bruders in wüthlicher Besichtigung der Welt-geut.

§. 7. Zu dem 2. solle die Lieb das Herz und die Hand eines Bruders bewegen und antreiben / als lang die Heimsuchung währet / ober man in der Stadt oder Dörffern verbleibt.

Er verflucht sich aus seinem Kloster / als aus einem sichern Meer / Hafen damit er sich werffe in das Meer / an deren Armseligen die in einem schier allgemeinen Schiffbruch zu Grund geben / helffe und bespringe. Die Stadt / in die er hinaus gehet / ist vol gefährlicher Felsen / Sandhäuften / Meer / Raubern / ungeschimmen Winden / aus welchen allen Gefahren gar wenig entzinnen.

Die Hoffärtige werden durch den Wind des Ehrgeizes gestürzt / bald scheinen sie erhebt bis in den Himmel durch ihr eitle Hoffung / bald fallen sie bis in den Abgrund / durch die Verzweiflung. Die Heilige seynd mit Sand bedeckt / und stecken in dem zähen und weichenden Lerten / sie können sich nicht steiffen auf Letzigen und kotigen Reichthumen / noch auch ihr Begierlichkeit darpon abziehen. Ein Bollstücker ist in dem Wasser seines Bollstus veräußert / welches allerseits ihn umgiebt / und ihn ersticket / indem es ihn anfüllt.

Eitlich wenig nicht so unbesumner Leut / seynd an das Gestadt hinaus geschwommen / und haben sich aus der Ungestume in die Sicherheit begeben / aber schon ganz verwundet und verlossen durch das verbrochene Schiff und Felsen / an die See angetrieben worden.

Dieses erbärmliche Schicksal soll freylich jeden Geistlichen zu mitleidigen Zahren bewegen / und sehr Lieb und Effer ansprechen / daß sie ihnen helfen / und sovil sie immer können / bey dem Leben und Gesundheit erhalten. Wir finden / daß die Hirtgen / sie seyen hernach Priester oder Layen gewesen / sich allezeit hiehin erffrig gezeigt haben. Laßt uns etlich wenig vorstellen damit wir uns in ihrem Feuer erhitzen.

1. Der H. Pachomius / das ist der Geistlichen in Africa / wann er nur ansah die Heyden / zerrißte er die ganze Schier Rösch / und darauf verordnete er viel Gebet und Bußwerke bey Gott dem Allmächtigen in der Lehrgang zu erhalten. Er predigte ihnen / und a"en andern / mit solcher Andacht und verwunderlicher Enggezogenheit / daß man ihm nicht als einem Menschen / sondern als einem Engel zuhörete.

2. Die Liebe des Pambos / eines an Tugenden vollkommenen Geistlichen / ist zu unserm Vorhaben noch dienlicher / dieser ware der Wissenschafft unerschaffen / und doch nahm er ihn der H. Arhanasius aus seiner Einsamkeit und ließe ihn kommen / in die Stadt Alexandriam zu seinem selbstigen

nen Trost und seines untergebenen Volcks / welches er verhoffte / es wurde sich ob dessen Wandel spiglen Dieser eyrige Bruder liebte Gott so innbrünstig / daß als er ein verruchtes Weibsbild gesehen / fienge er an die heisse Zäher zu vergiessen / und da man ihn fragte was ihn also schmerzte / Ach! antwortete Er / wie wolte ihr / daß ich meine Zäher und Scuffzer innen halte / in dem ich sehe / daß dieses Geschöpf zu Grund gehe / welches erschaffen ist zu dem Eben / Bild meines Gottes. Und insonderheit weil ich sehe / daß sie mehr Mühe und Sorg sich zu verderben und andere zu stürzen anwendet / als ich zu meiner Seel / Seeligkeit und meinem Gott zu gefallen. Aus diesen Gedancken wurde er bewegt / viel und eyferiges Gebet / für Bekehrung dieser Armseeligen / und anderer Sünder zu verrichten.

3. Bruder Franciscus von dem Kindlein Jesus / ein Harfüßer Carmeliter war wunderbarlich in seinem Eysser / er ware stets innbrünstig besessen / alle Sünden / soviel er inder kundte / zu verhindern / und dieses sein H. Vorhaben in das Werk zu stellen / sparte er keine Mühe noch Arbeit.

Bei Tag fragte er fleißig nach / ob niemand herum eines lasterhaften Lebens ware / und bey wahren der Nacht / betete er lang / und eyfrig für ihr Bekehrung / sein Gebett kräftiger zu machen / geistete er sich erschrecklich mit Vergiftung häuffte

gen Bluts / also daß die Erden ganz mit seinem Blut bedeckt war.

Wann er innen wurde / daß einiger mit einer Todt / Sünd behaftet ware / gabe er kein Ruhe / bis er ihn aus diesem armseeligen Stand gebracht / sobald man ihm sagt / daß ein uneheliche Liebe zwischen zweyen sich mit anderer Ergernus bestände / wendete er solchen Fleiß an / bis er diese verlorne Leut in einen ehelichen Dienst gebracht / ließe auch nicht nach / bis er ihnen soviel zusammen gebracht / das sie sich habe verheyrathen können.

Er verzeifflete auch so gar nicht an der Bekehrung / der verruchtesten und öffentlichen Sündern. Er ditzete / weise verständige Frauen / selbige mit sich in die Predig zu führen / welche voll Eysers und mächtig genug waren / sie von ihrem bösen Leben abzuschrecken. Sein Vertrauen auf Gott ware so groß / daß er diesen aus Freygebigkeit des Kindlein Jesus nothwendige Geld / Mittel versprache / sich zu verheyrathen / oder in ein Huf / Haus zu begeben.

Zu diesem Zihl / und End ließe er aufbauen ein Haus / sie darein zu versammeln / und alldorten zu ernehren / und zu erhalten / bis daß man ihnen um andere Mittel umgesehen hatte.

Weiters triebe er die Sach mit solchem Eysser und Nachdruck bey dem Cardinal Herren Caspar de Quiroga Erzbischoffen zu Toledo / daß er geholffen das Closter zu der H. Maria Magdalena in selbiger Stadt zu stifften / und daß er es mit guten Mittlen versehen für die so

so darein in den geistlichen Stand treten wollen.

Hernach stiftete diser grosse Seelen-Eyferer ein anderes in der Stat Valence/ wo ihm der Catholische König/ die Königin/ und der ganze Hoffstab grosse Ehr erwisen / der König wolte ihn bey sich an der Tafel haben/ und halfe ihm reichlich zu seinem Vorhaben/ da aber der König hinweg gereiset / begaben sich grosse Beschwerffen in Vollziehung dieses guten Wercks. Der Andächtige Bruder Franciscus lies jedoch das Herz nicht fallen / und Gott triebe sein Vorhaben mit einem Wunder-Werck hinaus / daß als selbiges ganges Land mit der leidigen Sucht behaftet war/ versprache er/ die von Valence wurden derselbigen befreit seyn/ wann sie ein Haus für die büßende Weiber erbauen würden/ dieses redete er ganz unerschrocken / weil es ihm von Gott geoffenbaret worden / wie er dem Patriarchen selbiger Stadt gestanden hat / und endlichen hat er übermeisteret diese/ so sich ihm widersetzten/ und also seynd alle Einwohner von der Sucht wunderbarlicher weis behütet worden / welche doch in dem übrigen gansen Reich erschrecklichen Schaden verurrsachet hat.

Sein Eyfer breitete sich also aus/ daß er nicht kunte in den Städten ersättiget werden. Er begab sich hinaus mit dem Patriarchen von Valence/ der ihn mit sich führte/ das Bisthum zu durchsehen/ damit er

einen Nutzen schaffe durch seine gute Rath / aufrichtigen Wandel / und heilige Gespräch / welche ihn nach so vieler Arbeit wider erquickten.

Dieser Seelenzeigige Bruder verbielte sich in disen seinen Reisen in so hitzigem und angezündem Eyfer/ daß er schier ganze Täg mit den Kindern verkehrte/ er unterwies sie in der Christlichen Lehr / und sprach mit ihnen ein / oder das andere Gesänglein/ die er gemacht hatte/ welche deren hielten in sich das Lob des Christ-Kindlein Jesus/ sie zu dieser Liebe anzumuthen. Andre trafen an die Besserung der Sitten/ damit sie anmutete zu einer zarten Liebe gegen der Tugend.

Nachdem er sie nun alle vermahlet hatte/ hielte er ihnen ein einfaches aber eyfrige Ermahnung / allwo er ihnen sagte / sie sollten fleißig ihren Eltern gehorsamen / zu Morgens und Abends mit Andacht beten / hassen und hassen die Todt-Sünden/ sollten nicht schwören / nicht unflüchtige Wort gebrauchen / alle Lügen meiden/ in der Kirchen nicht schlafen/ in dieselbige den Rosen-Kranz und Dyt-Büchlein tragen/ andächtig dazinnen beten. Er lehrte sie auch die Stuck und Geheimnissen weiseres Glaubens/ und er bracht die Zeit in dieser heiligen Übung zu / mit einer solchen Liebe/ und solcher Beständigkeit/ daß man ihn mußte mit Gewalt darvon abhalten/ wann es Zeit zu dem Essen ware.

4. Sebastianus Cabarinas ein Layen-Bruder der

GESIL hat sich großmüthig eines Weckers unterfangen/ und glücklich zu dem End gebracht/ er wäre ein solcher Eiferer der Ehre unsers Heylands/ daß er sich gewagt hat zu dem Obersten der Straß-Rauber sich zu verfügen/welche doch so erschrecklich um das Messinische Gebiet in Sicilien haufete/ daß sie in einem einzigen Monat über die zweyhundert Menschen um das Leben gebracht haben/ er redete mit ihm/ mit solcher Bescheidenheit/ mit solcher Tugend/ und Eifer/ daß er dieses steinern Herz bewegte/ gibt darauf ihm einen Hofen-Krang/ und ein unser lieben Frauen Bild/ damit er sie hinfüro eifriger anruffe.

Über acht Tag besuchete er ihn widerum/ und findet ihn mit dem Hofen-Krang/ und Bild in der Hand mit niedergeschlagenen und Jäher-tiefendem Augen. Da sprach er ihm so weislich und so kräftig zu/ daß er ernstlich ihm vorgenommen/ mit einem seiner Gefellen Bus/ über seine begangene Laster zu würden/ in den Capuciner Orden zu treten/ dieses seyn Vorhaben richtete er auch alsbald in das Werk/ und zwar mit so verwunderlichem Eifer/ daß die ganze Landschaft sich darüber verwundert/ und höchst erfreut worden.

Der Gott ist nichts unmöglich/ und oft last er ihm geliebet/ die größte Wunder zu wirken durch krafftlose Werk: Zeug damit die Ehr Gott allein zugemessen werde.

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

Wann du die und deinem Fleiß so glückliche Werk nicht darffest versprechen/ auf daß wenigste Arbeit gern mit denen/ die sich begeben/ den Kranken/ den Gefangenen/ den Sündern bezuspringen. Dieser Ursach wegen hat unser Heil. Stifter Ignatius unseren Brüdern den Namen Coadicitos oder Mithelser geben/ und der Wohl- Ehrwürdige Herr Petrus Fourier ein Mann sonderlicher Tugend/ und ein erneuerer der geistlichen Chor. Herren der versammlung unseres Heylands hat die seinige Adiucores daß eben so vill heißt/ genennete weilen wann sie den Priestern in ihren Aemtern beystehen/ sie ihre Mithelffer und Handlanger seynd. Ihr meiste Hilff aber bestehet in dem/ daß sie die Priester in die Stadt/ Dörffer/ und anderst wohin begleiten. Weilen dieser nicht so leicht als andere durch weltliche Können geleistet werden ohne merkliche ungezümblichkeit und stäten Gefahren.

S. 8.

10. Die Lieb Gnädlichen muß die Liebe einen Bruder wider in sein Closter liefern/ und niemahlen von ihm weichen/ last uns sehen/ was sie gegen allen erweisen solle.

10. Die Lieb wann man nach Haus feret.

1. Die Liebe begleitet den Bruder alsbald er heim kommt in die Kirchen/ Gott um den verrichten Gang/ und um das Gute/ so er gewürcket/ zu danken und um Vergebung zu bitten wegen der begangenen Sündler.

R F F

Bitte

Bitte alsdann diese unendliche Güte / das sie auslöschten wolle / aus deiner Einbildung alles was gefährliches dir in die Augen / oder Ohren kommen / welches dir kunte in deinem Gebett und andern Nembtern verhindert seyn.

Avicenna erzehlt / das ein Mensch / so mit Spinnen ernährt worden / als le diejenige vergiffet habe / welche zu ihm sich naheten / und ein Zeitlang bey ihm verblieben / sein bloser Athem / sein Ansehen / sein Berühren ware vergiffet. Der meiste Theil der Welt-Leut / haben noch ein stärkeres Gift. Dann sie haben Wort / die das Gift in die Ohren / und von dannen in das Herz tragen. Also / sobald du wieder an einen gefunden Luft kommst / begehre von Gott in der Kirchen ein so kräftige Gegen-Argney / das du nicht von selbiger Sucht Schaden leidest.

2. Die Liebe zu deinem geistlichen Stand / der dein Mutter ist / verpflichtet dich / das du zu dem Oberen gehest / wann etwas deinen Sahungen zu wider fürüber gehen / insonderheit wann du deinen Gefellen / oder er dich nicht hat sehen können / wann das Gespräch zu lang / und ohne Nutzen gewesen ist / wann dein Ambr daraus merklichen Schaden leidet / oder dergleichen.

3. Die Liebe / die du schuldig bist demjenigen / mit dem du ausgegangen bist / und denen / die er heimgesucht soll billig die das Maul sperren / das du in dem Haus nicht ausfagst / die

Fähler / oder Unvollkommenheiten / die du entweder vermercket hast / oder vermeinst vermercket zu haben. Es ist ein Zeichen der Unhöflichkeit / und ein Stück der Grobheit / welches die sitliche und brüderliche Engherzigkeit umstosset / wann man deren Fehler erzehlt / mit denen man handelt / sie hindurch zu lassen / und vor andern zu verspötteln / der Geilich Stand verhindert nicht die Höflichkeit / sondern vielmehr vergiffet selbige / und macht sie vollkommen.

Wann wir Mängel vermercken in denen so größere Wissenschaften / ehrlichere Aufzuehung / und mehr seibliche und geistliche Gaben und Gnaden haben / wie können wir dafür halten / das sie so blind seynd / das sie unsere Fehler nicht in Obacht nehmen / und das sie so unempfindlich seyen / das sie keinen Verdruß darab empfangen? Sie übertragen uns mit Liebe; so sollen wir ja die Güte und Sanftmut nicht mit unserer Undankbarkeit begablen. Wie mahlen sollen wir unsern Brüdern / oder Priestern thun / was wir nicht gern hätten wann es uns von andern gesehe. Lasset uns in Frieden leben / und kein Ursach zu einigem Krieg geben.

4. Die Liebe / so du den Hausgenossen erweisen sollest / verbindet dich / keine unnützliche / und ungewisse Betungen ihnen vorzutragen / die haben kein andere Frucht / als das sie ein Forcht einjagen / Verdruß und

Verwirrung verursachen. Die bösen Zeitungen laufen vor sich selbst ein/färtig daher / und finden selbst in alle Häuser einen/ oder mehr offenen Eingang.

Erliebe Menschen haben einen Mund/den Ehre der weit berühmten Kirchen des Jani zu Rom gang gleich/ sie eröffnen sich nie / als den Krieg anzuzeigen. Du kanst auch noch ihren Mund mit dem Ehrlein Pandora vergleichen/ dieses / wann man es aufthut / kommt alles Unglück und Unheil hauffenweis hervor. Wann du ihnen glaubst / so ist allezeit alles verlohren/ und seyndt zwischen ihre Wort nichts als erste Furcht. Die Soldaten streifen durch das Land. Der Feind ist stärker als wir / ist an einem vortheilhaftigeren Ort. Die Früchten werden nicht gerathen / das Weins Gemächts ist erfrohren alles gehet unter und über sich.

Es ist gar weislich gehandelt/und hat der H. Ignatius uns desentwegen ein Sägung hinterlassen/ diese feurspendende Mäuler des Bergs Aetna zu sperren welche schier nichts anders/ als Feur austwerffen / oder auf das wenigste alles mit Rauch anfüllen.

Endlichen die Liebe/so du in der Stadt gegen den armen Sündern gelübt hast/ soll mit dir in dein Kämmerlein kommen/ und dich Tag und Nacht ermahnen ihrer in deinem ewrigen Gebett ingedenck zu seyn/ und für sie der göttlichen Gerechtigkait zu ihrer Bekehrung zu fasten/

und andere Buß Werk auf zu opferen.

Die H. Gertrudis da sie umgienge mit den Gedanken/wie sie die Ehre Gottes befördern könne/zweiffelte/was aus allem dem / was ihr geoffenbaret worden/das nüglichsste wäre/ sie hörte aber die Stimm ihres geliebten also redend : Es wird sehr Nutz seyn/dass du den Menschen zu wissen thust und widerum in die Gedächtnus führst; dass ich als ein Sohn Gottes / und der Jungfrauen ohne unterlaß bey meinem Vatter bin/ ihnen beyzustehen/und dass was sie aus menschlicher Schwachheit sündigen / in ihren Gedanken und Begirden/ opfere ich ihm mein reines und unschuldiges Herz auf / damit ich ihnen die Besserung ihres Lebens und ihrer Sitten erlange/und wann sie in dem Werk selbst sündigen / zeige ich ihnen die Wunden meiner Hand und Füß. Dieser Anblick stillt alsbald seinen rechtmässigen Zorn / dass er sie zur Buß aufnimmiet / und ihnen ihre begangene Lasten in Ansehung meiner Unschuld verzeiet.

Wann unser Erlöser für die Sünder bittet / der schon in seiner Herrlichkeit ist / wie sollen wir ihrer vergessen/ die wir uns noch in dem Kampf Platz befinden? Laß uns hinaus gehen in die Stadt/ihnen zu helfen / laß uns daselbst betreffen mit dem Stillst reizen / mit der Demut/mit der Eingezogenheit/ mit

mit der Reinigkeit / mit der Andacht /
mit der Lieb / und mit allen Tugen-
den / damit / indem wir anderen die-
nen / uns selbst Nutzen / und Frucht
schaffen. Laßt uns fortfahren / ihnen
zu helfen auch in unserm Closter /
und Kämmerlein / auf daß wir erhal-
ten die Vollkommenheit des Zuges
und die Gnad der endlichen Ver-
harrlichkeit sowohl für uns / als für
die / so wir heimgesucht
haben.

Siebendes Capitel.

Was vor Gespräch er sowohl inner / als auffer des
Closters vermeiden solle.

r. Die Zun-
gen ist die
hohe Schul
der Laster.

Die Zungen / sagt der H. A.
postel Jacobus ist die hohe
Schul der Bosheit / sie
lehret alle Künsten und
Wissenschaften der Laster / und
ist kein Sünd die in dem Herzen
erwachet / welche nie zugleich
auf die Zungen fahret / wann nit
der Verstand selbiges verhins-
dert.

Sie ist ein unglückhafter
Echo / oder Widerhall / welcher
das Wort / so innerlich verbors-
gen ist nicht nur siebenmal / wie
der berühmte Zeptrayonos / o-
der sieben-stimmige Widerhall
bey den Griechen / sondern siebz-
und siebenzig mal heraus plap-
peret / sie ist so geschwänzig / daß
sie in allen Gesellschaften / wo
sie sich einfindet / auf das ver-
drüsslichste ist.

Alhie will ich mich für dieses mal
nur in drey Lastern aufhalten / wel-
che ohnlaublichen Schaden den
Layen Brüdern zufügen künnten /
wann sie sich von denselbigen Ubers-
winden lassen / diese seynd das Mur-
ren und Kurren / das Ehr abschei-
den / das Zancken und Hader.

S. 1.

Vom Murren und Kurren.

Das Murren ist ein unbilliger
unverständiger Klage / daß man
uns unbilliger Weis jwinge etwas
zu leiden / so uns verdrüss / oder daß
man unbilliger Weis uns verjagt
was wir gern hätten.

Der sich durch dieses Ubel einmah-
men laßt / begehrt ein Unbild wider
sich selbst wider die / so sich in sei-
nem Closter befinden / und wider
Gott / und daher erfahrt ein solches
daß er allenthalbe bei vil leiden muß.

Erstlich schadet er ihm selbst
und wirft sich in einen so armen
Stand / daß / wie solches bekun-
get der Abbt Passor / er nicht ver-
dienet den Namen eines Weislichen
dann das Murren ist nichts anderes
als ein Abgang der Weis und des
Hirns / und ein gewisses Zeichen
daß der / so damit beschaffet / krank
sey / und ein verlegtes Herz habe.

Die Kranken klagen sich gemein-
lich / und bemühen sich auf solche
Weis ihr Ubel zu lindern / auf daß sie
durch das Klagen / von dem Jagen
raumen / was sie trucket.